

Kleiner Kreislauf, große Wirkung? Wie ein Bauernhof jungen Menschen eine Zukunft gibt

Erst findet der Hofbauernhof in Loßburg keinen Nachfolger. Dann kommen viele. Wie immer mehr Menschen – auch ohne bäuerlichen Hintergrund – ihre Zukunft in der Landwirtschaft sehen und der Hof zum Ort der Hoffnung wird.



Der Hofbauernhof in Loßburg-Schömberg steht exemplarisch für eine Landwirtschaft, die durch ihre Kreislauf-Wirtschaft das Interesse für den Bauernberuf weckt. So auch für Iris Grimm (mittleres Bild), eine der Gründerinnen der Betriebsgemeinschaft. Zum Hof gehören viele Tiere, darunter auch Pferde. | Bild: Rasmus Peters



RASMUS PETERS

Die Erde bricht auf. Metallzinken lösen verkrustete, trockene Krumen aus dem Boden. Bald wird hier Gemüse wachsen. Zwei Pferde ziehen einen Scharrer über den Acker. Iris Grimm lenkt das Gespann. Sie gehört zu den sechs Gründern der Gemeinschaft, die den Hofbauernhof in Loßburg im Schwarzwald bewirtschaftet.



Iris Grimm, hier im Hintergrund zu sehen, bearbeitet ihre Felder, wo sie kann, ohne Diesel mit der Hilfe von Pferden.
| Bild: Rasmus Peters

Auf einem Hof aufgewachsen ist niemand von ihnen. Schließlich waren es eigene Entscheidungen, angetrieben von Idealismus, Gemeinschaftssinn und Naturverbundenheit, die sie Bauern werden ließen. Das war 2005. Wie ist es heute?

Mit Herzblut in die Zukunft

Dieses Wurzelwerk der Ideale und der Gemeinschaft hält auch Amelie Ludwig am Hofbauernhof. Der Betrieb arbeitet nach den Demeter-Richtlinien, die auf der anthroposophischen Lehre von Rudolf Steiner fußen. Die 20-Jährige absolviert dort eine Etappe ihrer freien Ausbildung zur biodynamischen Landwirtin. Auch ihre Familie hatte keinen Bauernhof.



Amelie Ludwig absolviert auf dem Hofbauernhof ihre Ausbildung zur Öko-Landwirtin. | Bild: Tony Marquardt

Im Rahmen eines Schulpraktikums entdeckte sie die Landwirtschaft für sich. Jetzt lernt sie Äcker vorzubereiten, zu pflanzen und Tier zu versorgen; auch das Pferdegespann von Iris Grimm lernt sie zu lenken. Staatlich anerkannt wird die Ausbildung bisher allerdings erst nach einer Zusatzprüfung.

Tun, was Hoffnung gibt

In einer Welt in der Krise und mit dem Klimawandel vor Augen wollte sie etwas tun, das ihr Hoffnung gibt, erklärt die angehende Öko-Landwirtin. „Landwirtschaft muss so funktionieren, dass sie eine Gemeinschaft trägt“. Gemeint sind die großen und kleinen Kreisläufe der biodynamischen Landwirtschaft. Denn dadurch „arbeite ich mit der Natur und nicht dagegen“, sagt Amelie Ludwig.

▸ Was ist biodynamische Landwirtschaft?

Laut Webseite des Demeter-Verbandes gründet biodynamischen Kreislaufwirtschaft auf dem Zusammenwirken von Tier, Mensch, Pflanze und Boden. Tierhaltung ist auf Demeter-Betrieben begrenzt. Es sind so viele Tiere erlaubt, wie man mit selbst erzeugtem Futter versorgen kann, erklärt Geschäftsführer Christoph Reiber. Diese Wirtschaftsweise fördere die Bodenfruchtbarkeit laut Reiber nachhaltig. Kompost, Mist und biodynamische Präparate sollen den Boden aufbessern, Humus aufbauen und CO₂ im Boden binden. Die Richtlinien biodynamischen Landwirtschaftens entstanden 1924 auf Basis des landwirtschaftlichen Kurses von Rudolf Steiner.

Das könnte Sie auch interessieren



VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Als Gemeinschaft gegen das Hofsterben



SCHWARZWALD-BAAR-KREIS

Motorradfahrer wird von Autofahrer übersehen und stirbt

Diese Basis mache „Landwirtschaft für Menschen attraktiver, die nicht von einem Hof stammen und dennoch einen grünen Beruf ergreifen wollen“, meint Christoph Reiber, Geschäftsführer des Demeter-Verbands in Baden-Württemberg.



Christoph Reiber ist Geschäftsführer des Demeter-Landesverbands Baden-Württemberg. Er versteht die biodynamische Ausbildung als Eintritt in die Landwirtschaft. | Bild: Vinzent Weinbeer

Etwa 70 Prozent der angehenden Demeter-Bauern haben keinen elterlichen Hof, den sie übernehmen können, und kommen über die freie Ausbildung zur Landwirtschaft oder zur Gärtnerei, erläutert Reiber.

Das könnte Sie auch interessieren



TIERE

Überlingen statt Spanien: Können Kälber auch in der Region gemästet werden?

Zum Vergleich: In der gängigen Ausbildung zum Landwirt, sagt Ariane Amstutz, Sprecherin des Landesbauernverbandes, seien Auszubildende ohne landwirtschaftlichen Hintergrund in der Minderheit. Die Zahl steige jedoch langsam an.

Kollektiver Idealismus

Im Kollektiv können Amelie Ludwig und Iris Grimm ihren Idealismus umsetzen, sagen sie. „Für mich ist es, wie ich leben möchte“, kommentiert Grimm den gemeinschaftlichen Hofbetrieb. Etwa 17 Personen wohnen und arbeiten auf dem Gelände – und rund zehn Kinder.



Iris Grimm ist die Gärtnerin am Hofbauernhof. Daneben verwaltet sie die Öko-Kisten. | Bild: Rasmus Peters

Hinzu kommen verschiedene Aushilfskräfte – zum Teil von weit weg. Cosmas Schickert zum Beispiel kommt aus Berlin. Als einer von dreien verbringt er sein Freiwilliges ökologisches Jahr in Loßburg-Schömberg. Er kann sich eine Zukunft in der Landwirtschaft vorstellen, sagt er.



Cosmas Schickert kümmert sich um die Hühner. Er kommt aus Berlin. Auf dem Hofbauernhof verbringt er sein Freiwilliges ökologisches Jahr. | Bild: Rasmus Peters

Zwei Waldorf-Praktikantinnen aus Hamburg arbeiten auch am Hof. Mundpropaganda habe sie auf den Hof geführt, erzählen sie.

„Kleinbauern ernähren die Welt“

In der Hofgemeinschaft erzeugen sie Fleisch, Wurst, Gemüse, Obst und Backwaren. Weil sie alles bereitstellen, schlussfolgert Iris Grimm: „Eigentlich ernähren Kleinbauern die Welt.“

Denn die Kreislauf-Wirtschaft unterscheide sie von spezialisierten Großbauern, die etwa auf Gemüsebau oder Milchvertrieb ausgerichtet sind. Die Öko-Landwirtschaft ist laut Grimm „der direkte Weg zwischen Menschen, Tieren und Natur.“

▸ Die Hofgemeinschaft des Hofbauernhofs

Den kleinbäuerliche Betrieb übernahm das Kollektiv 2005. Per Ausschreibung suchte der Verein Freundeskreis Hofbauernhof als Eigentümer öffentlich einen Nachfolger. Zu sechst hatten sie sich beworben und bekamen den Zuschlag als Pächter, darunter Iris Grimm. Zusammen mit Roland Lübbertsmeier und Andreas Hofstätten ist sie eines der verbleibenden Gründungsmitglieder.

Umsatz durch Öko-Kiste

Die Öko-Kiste ist Dreh- und Angelpunkt für die Vermarktung der Hofprodukte. Die Kiste mache etwa 65 Prozent des Umsatzes des landwirtschaftlichen Betriebes aus, sagt Carla Staiger. Wöchentlich werden damit 500 bis 600 Abnehmer mit Lebensmitteln beliefert.

Das könnte Sie auch interessieren



BODENSEEKREIS

Hier gibt es alle Grüne-Kisten-Tests auf einen Blick

In der Kiste kommt zusammen, was am Hof erzeugt wird – aber nicht nur: 30 Prozent des Inhaltes kommen vom Hof, 70 Prozent wird dazugekauft. Die Waren stammen hauptsächlich vom Großhändler. Eine Kiste kostet zwischen 20 und 30 Euro.

Die übrigen 35 Prozent des Betriebsumsatzes verteilen sich auf den Hofladen, die Bäckerei und die Landwirtschaft.



Eine exemplarische Öko-Kiste, wie sie am Hofbauernhof gepackt wird. Neben Gemüse können auch Fleisch-, Wurst- und Backwaren beigelegt werden. | Bild: Stefan Freund

Wie bei so vielen anderen Bauern lasse der Absatz der Öko-Kiste, die zu Pandemiezeiten noch einen Boom erlebte, auch am Hofbauernhof inzwischen wieder nach, erzählt Carla Staiger. Als Gründe sieht sie die Inflation und Auswirkungen des Krieges in der Ukraine.

Öffentlichkeitsarbeit am Hof

Carla Staiger ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Hofes zuständig. Marketing nimmt eine immer größere Rolle ein, insbesondere bei der Direktvermarktung, führt Ariane Amstutz vom Landesbauernverband an. Studiert hat Carla Staiger in Wilhelmshaven, am anderen Ende Deutschlands: Tourismuswirtschaft.



Carla Staiger ist seit 2018 für die Öffentlichkeitsarbeit des Hofes verantwortlich. Studiert hat sie Tourismuswirtschaft.
| Bild: Rasmus Peters

Nun will sie „Landwirtschaft zum Anfassen“ anbieten: Konzerte, Vorträge und ein landwirtschaftspädagogisches Programm wie Spaziergänge mit Ziegen.

Seit sie die Marketing-Stelle ausfüllt, ist der Hof auch in den sozialen Netzen zu finden. Ein Widerspruch, wie sie findet: „Die Welt ist schon genug am Handy – und so füttere ich das System.“

Das könnte Sie auch interessieren



ÜBERLINGEN

Grüne Kiste: Wie kommt das Gemüse vom Feld eigentlich bis vor die Tür und wer steckt dahinter?

Dennoch habe die Sache ihr Gutes: Die Menschen verlören den Bezug zur Welt, findet Staiger. Kaum einer wisse mehr, wo eine Karotte herkommt. So könne sie Aufklärungsarbeit leisten.



Die Rückseite des Hofbauernhofs in Loßburg-Schömberg. An der langen Tafel essen die Betriebsmitglieder gemeinsam. | Bild: Rasmus Peters

Der Teil und das Ganze

Das Einzelne fügt sich auf Hofbauernhof zum Ganzen. Jeden Morgen fassen sich die Hofmitglieder an den Händen. Sinnbildlich für einen Zyklus, die Teile im Ganzen vereint.

[Rückmeldung an den Autor geben](#)
